

Lieber über Fußball statt über Flucht sprechen

Minderjährige Asylbewerber treffen auf Gleichaltrige

lat. SCHWALBACH. Was der 18 Jahre alte Sajjad aus Afghanistan bruchstückhaft von seiner Flucht erzählt, wirkt auf Gleichaltrige im Saal unwirklich wie ein Abenteuerfilm: mit dem Flugzeug nach Russland, dann mit dem Auto in die Ukraine, unterwegs immer wieder Etappen zu Fuß, bevor der Jugendliche endlich nach zwei Jahren in Österreich und dann in der Eppsteiner Villa Anna Asyl fand. Die heute 17 Jahre alte Zeinap floh mit Mutter und Bruder aus Iran, die Familie strandete zunächst in der Türkei und dann in Griechenland. In Deutschland kam die Minderjährige alleine an, Mutter und Bruder durften ohne Pass nicht einreisen. Seit zwei Jahren wartet sie auf die Familie. „Jeder hat hier eine andere Geschichte“, weiß Sebastian Leierseder, Fachreferent des Frankfurter „Bildungskollektivs Bleiberecht“.

Sensibel moderiert Leierseder die Podiumsdiskussion mit den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen aus der Eppsteiner Villa Anna zum Thema Flucht an der Albert-Einstein-Schule. Gerne würden die rund 200 Gymnasialisten im Saal mehr Details von aufregenden Fluchten hören und wie sich so anfühlt, ohne Familie in einem fremden Land zu leben: „Vermisst ihr eure Familie?“, lautet eine jener Fragen, die letztlich unbeantwortet bleibt. Jeder der Anwesenden auf dem Podium wäre wohl sehr gerne zu Hause geblieben, wenn er dort nicht um Leib und Leben hätte fürchten müssen, gibt Leierseder zu bedenken. Oftmals dauere es Jahre, bis sich ein Kontakt zu den Daheimgebliebenen herstellen lasse, ergänzt Betreuer Torsten Schaaf. Dies sei für alle nicht so ganz einfach. Die oftmals traumatisierten Jugendlichen sprechen darüber nicht. Lieber reden sie über Fußball und ihre Zukunftsträume. Zu schmerzlich sind wohl Erfahrungen und Erinnerungen. Selbst mit größtem Einfühlungsvermögen und viel Phantasie können die Schüler diese ungewollt gemachten Le-

benserfahrungen nicht nachempfinden. Die fünf Flüchtlinge, die unterdessen allesamt schon recht passabel Deutsch sprechen, wirken angesichts der Fragen ihrer Altersgenossen manchmal etwas ratlos. Aber sie formulieren recht konkrete Zukunftsvorstellungen, so wie Quais, der gerade seinen Hauptschulabschluss ablegte, jetzt zur Realschule wechselte, dann bei einem Onkel in Wiesbaden Restaurantfachmann lernen will und über das anschließende Fachabitur nachdenkt. Seine Freizeit verbringe er mit vielen Freunden und seiner Freundin, berichtet er, was im Saal mit anerkennenden Pfiffen quittiert wird.

Der Wunsch, schnell zu lernen, etwas aus dem Leben zu machen, sei bei den jungen Flüchtlingen sehr ausgeprägt, sagt Betreuer Schaaf. Im nächsten Jahr müssten weitere 40 minderjährige Flüchtlinge im Main-Taunus-Kreis untergebracht werden, es soll eine neue Unterkunft in Kelkheim eingerichtet werden. Die Erfahrungen mit der Nachbarschaft in Eppstein seien allesamt gut: „Rassismus ist kein Thema“, berichtet Schaaf. Die Jugendlichen äußern gerne ihre Dankbarkeit gegenüber dem Gastland, haben nach eigenem Bekunden noch keine negativen Erfahrungen in Deutschland gemacht. Die Mitspieler in seinem neuen Hofheimer Fußballverein, mit denen er schon zweimal gekickt habe, seien „allesamt nett, eine tolle Mannschaft“, äußert Okbamichael aus Eritrea. Und gerne nennt er seine derzeitigen Lieblingsmannschaften: Borussia Dortmund und Real Madrid, wofür es wieder Beifall gibt. In der Villa Anna, wo derzeit 28 unbegleitete Flüchtlinge wohnen, fühle er sich sehr wohl. Leider lerne er erst seit sieben Monaten Deutsch, aber das werde noch besser.

Und Zeinap, die gerade den Realschulabschluss macht, bekommt ihren größten Wunsch demnächst vielleicht erfüllt: Mutter und Bruder sollen bald nach Deutschland ausreisen dürfen.